

## Burgholdinghausen – neue Forschungen zu einem Niederadelssitz im nördlichen Siegerland



Abb. 1. Luftbild der Burgstelle. Links unten das moderne Forsthaus, oben die Wassergräfte und rechts der Schafstall. Von dem Turm sind oberirdisch keine Reste mehr zu erkennen (Foto und Modellierung: Christian Seitz, 2014).

Die ehemalige Burg Holdinghausen befindet sich in dem Kreuztaler Stadtteil Burgholdinghausen an der nördlichen Grenze des Kreises Siegen-Wittgenstein in Nordrhein-Westfalen<sup>1</sup> (Abb. 1 u. 2). Die Burgstelle ist in Privatbesitz und kann nicht besichtigt werden. Der Eigentümer bittet um Berücksichtigung der Privatsphäre.

Erstmals erwähnt wird ein *Haldenghusen*, das mit dem heutigen Burgholdinghausen gleichzusetzen sein dürfte, in einer Urkunde, die in die Regierungsjahre Sigewins von Are, Erzbischof von Köln in den Jahren 1079 bis 1089, zu datieren ist<sup>2</sup>. In dieser Urkunde stifteten zwei vermutlich dem niederen Adel gehörende Brüder, Heribertus und Gerungus, verschiedene Güter an die Abtei St. Maria und St. Heribertus in Deutz. Neben einer Hufe in Holdinghausen zählten unter anderem auch je eine Hufe in den Dörfern Müsen (*Mutz:henā*) und Heiminghausen (*Henninghausen*) zu jener Stiftung<sup>3</sup>.

Die nächste Erwähnung von Holdinghausen entstammt einem Abgabenverzeichnis der Abtei Deutz aus dem

ersten Viertel des 13. Jahrhunderts, in dem es heißt, dass *in Haldechusen mansus, quem habet Engilsuint, qui solvet 2 sol*, also, dass Engilsuint in Holdinghausen eine Hufe besitzt und 2 Schilling zahlt<sup>4</sup>.

Hinweise auf ein Adelsgeschlecht und mithin auch eine Burg verdichten sich in der schriftlichen Überlieferung erst gegen Ende des 13. Jahrhunderts: Eventuell handelt es sich bei dem 1275 in einer in Berleburg ausgestellten Urkunde genannten und als *miles* bezeichneten Zeugen *Heinricus de Haldinchusin* bereits um einen Angehörigen eines Holdinghausener Rittergeschlechts<sup>5</sup>. Am 30. Juli 1281 bestätigt der Kölner Erzbischof Siegfried von Westerburg dem Kloster Drolshagen die Schenkungen der Gräfin Mechthild von Sayn. Diese Urkunde ist ausgestellt in *Haydin-chusen prope Sigen*<sup>6</sup>. In Verbindung mit den urkundlichen Erwähnungen der Herren von Holdinghausen in den Folgejahren ist die Annahme statthaft, dass bereits zu dieser Zeit eine Burg in Burgholdinghausen bestand, die einem dem Kölner Erzbischof verbundenen Niederadelsgeschlecht gehörte

und die dieser als Unterkunft und Verhandlungsort nutzte.

In dem oben genannten Abgabenverzeichnis der Abtei Deutz ist eine Ergänzung eingefügt, die der Herausgeber in die ersten beiden Jahrzehnte des 14. Jahrhunderts datiert, in der es heißt: *Hec bona Hermannus de Haldechusen possidet: Haldechusen; Hemmechusen 2 manss; Mucere 1 mansum (...)*<sup>7</sup>. Damit ist ein Geschlecht, das sich nach Holdinghausen benennt, belegt, welches auch weiterhin Besitz in den bereits einhundert Jahre zuvor genannten Orten aufweisen kann.

Vermutlich der gleiche Hermann von Holdinghausen (*Hermannus de Haldinchusen*) wird in einem Verzeichnis der Einkünfte des Johannes von Plettenberg als Marschall des Erzbischofs von Köln in Westfalen aus der Zeit von 1306/08 als Besitzer der halben Mühle zu Siegen genannt<sup>8</sup> und 1313 in einem Güterverzeichnis des Grafen Wilhelm von Arnsberg als *Hermannus miles in Haldinchus* aufgeführt<sup>9</sup>. In einem Mannbuch der Abtei Deutz aus dem Jahre 1318 werden Hermann und sein Sohn Johannes von Holdinghausen erwähnt, die der Abtei die Hälfte des in der Pfarrei Krombach (*sitam in parochia Krumbach*) befindlichen *curtis de huldinghausen* zu Lehen aufgetragen hatte, während die zweite Hälfte des Lehens drei anderen Angehörigen des Geschlechts gehört<sup>10</sup>. Um 1338 erscheinen in einem Güterverzeichnis des Grafen Gottfried IV. von Arnsberg ein *Johannes de Haldinchusen* und erneut und letztmalig *Hermannus de Haldinchusen*<sup>11</sup>.

Dass der Besitz der Herren von Holdinghausen in dieser Zeit bereits eine Konzentration und einen Ausbau im Bereich ihrer Stammburg erfuhr, deutet eine Urkunde vom 7. Mai 1340 an, in welcher Adolf von Holdinghausen gegen ein Geldlehen von vier Mark seine Burg *Crutpracht* zum Offenhaus des Kölner Erzbischofs erklärt<sup>12</sup>. Die weitere Geschichte des Geschlechts und der Burgenlage sollen hier kurz zusammengefasst werden: Im 14. und 15. Jahrhundert werden Mitglieder des Geschlechts regelmäßig in der urkundlichen Überlieferung des Siegerlandes erwähnt, wobei fest-

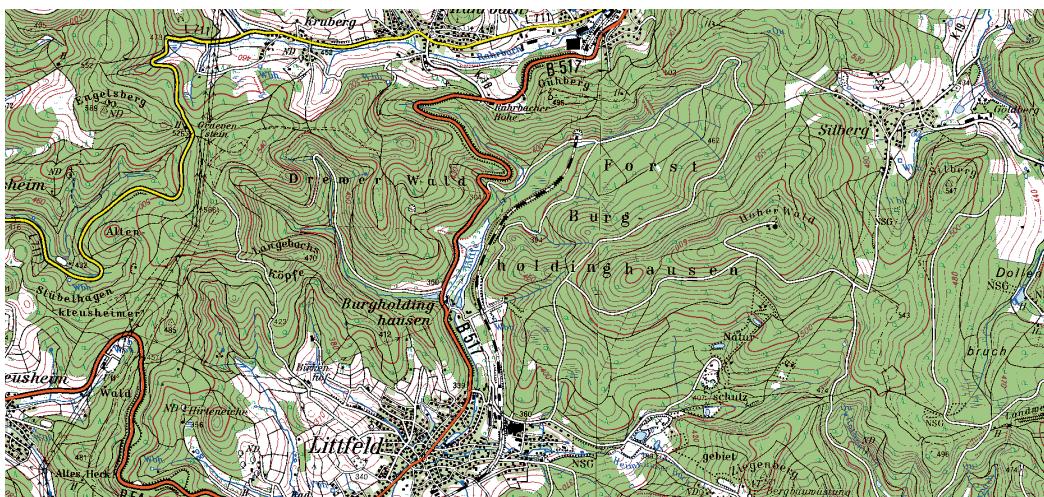


Abb. 2. Burgholdinghausen und Umgebung. Ausschnitt aus der Topografischen Karte 1:50 000 (aus: Nordrhein-Westfalen, Amtliche Topographische Karten, hrsg. vom Landesvermessungsamt NRW, TOP 1:50 000, o. O. 2000).

zustellen ist, dass sich die Bindung an die Kölner Erzbischöfe gelockert zu haben scheint, da ab dem beginnenden 15. Jahrhundert eine zunehmende Tätigkeit in nassauischen Diensten auszumachen ist<sup>13</sup>.

Die Burgholdinghausener Linie des Geschlechts, das weit gestreuten Besitz aufzuweisen hatte, erlosch 1684 mit dem Tod von Johann Dietrich von Holdinghausen, und der Ansitz fiel auf dem Erbweg an die Familie von und zu der Hees, da Maria Rosina von Holdinghausen 1681 den Freiherren Johann Philipp von und zu der Hees geheiratet hatte. Ein intendierter Verkauf des Ritterguts an Fürst Wilhelm-Moritz von Nassau-Siegen scheiterte im Jahre 1691, und etwa zeitgleich trennte Maria Rosina von Holdinghausen sich von ihrem Mann und übernahm die Verwaltung von Burgholdinghausen. Eine Zeit lang hielt sie sich auf einem Hof in Littfeld auf, bis der herrschaftliche Wohnsitz in Burgholdinghausen wieder hergerichtet war. Bereits im Jahre 1700 versuchte sie – erfolglos – das Gut zu verkaufen, und die nächsten Jahrzehnte waren aufgrund der Verschuldung ihres Gatten von diversen Rechtsstreitigkeiten um den Besitz von Burgholdinghausen geprägt. Nach dem Aussterben der Heeser im Mannesstamm im Jahre 1766 fiel Burgholdinghausen an Maria Charlotte von und zu der Hees und ihren Ehemann und gelangte 1785 in den Besitz des Moritz von Brabeck, der es ein Jahr später an Clemens Lothar von Fürstenberg zu Herdringen verkaufte. Dessen Nachfahren wiederum veräußerten das Gut im Jahre 1936 an die Unternehmerfamilie Albrecht

Woeste, in deren Besitz es sich bis heute befindet<sup>14</sup>.

### Lage und Baubestand

Burg Holdinghausen befindet sich auf dem äußersten westlichen Ausläufer des Hohen Waldes oberhalb des Tals der Littfe, einem knapp 13 km langen Fluss, der im Stadtteil Burgholdinghausen entspringt. Die Burg wird im Osten von den ansteigenden Hängen überhöht, nach Westen fällt das Gelände über eine Hangkante mehrere Meter zum sogenannten 7 000 m<sup>2</sup> großen Kleffweiher ab. Von der Burg existieren keine Mauerreste mehr, es handelt sich um eine ebene Rasenfläche, und lediglich ein Teil des Wassergrabens ist noch erhalten. Der einzige Hinweis zur Baugeschichte entstammt der Zeit vor der Mitte des 16. Jahrhunderts, als Heinrich der Ältere von Holdinghausen gleichnamigen Haus und Hof mit einer Ringmauer umgeben ließ, von der aber bereits um 1700 keine Spuren mehr zu sehen waren<sup>15</sup>. Im Vorburgbereich liegt das in den 1960er-Jahren errichtete Forsthaus, das im Gegensatz zu seinem Vorgängerbau etwas nach Norden zurückversetzt ist. Ein Schuppen sowie ein in Bruchstein aufgeführter Schafstall vervollständigen das Ensemble. Die Vermutung, dass die ursprüngliche Burg Holdinghausen in wenigen 100 Metern Entfernung von der heutigen Burgstelle auf dem Burberg, in unmittelbarer Nähe des dortigen Landwehrschlags gelegen habe, konnte bis dato nicht verifiziert werden. Dabei ist zu bedenken, dass der fortifikatorisch günstige Bereich auf der Kuppe des Burbergs im Jahre 1700 offenbar nicht zur Herr-

schaft Holdinghausen gehörte – und vielleicht auch nie gehört hat<sup>16</sup>.

### Regionalgeschichtliches Umfeld

Zum besseren Verständnis der Gründe zur Errichtung einer Burg in Burgholdinghausen und der Entwicklung der Herrschaft scheint es notwendig, die regionalgeschichtlichen Umstände zu betrachten: Im nördlichen Siegerland prallten im 13. Jahrhundert die Interessen der Erzbischöfe von Köln als Herzöge von Westfalen und die der Grafen von Nassau aufeinander<sup>17</sup>. Aufgrund der spärlichen schriftlichen Überlieferung bleiben viele Ereignisse schemenhaft und können nur in Form von Hypothesen geklärt werden.

Burgholdinghausen befand sich – wie noch im Detail zu zeigen sein wird – unmittelbar an einer auch überregional bedeutsamen Verbindung von Süden über Siegen nach Soest. In der Umgebung ist bereits im 13. Jahrhundert intensive Bergbautätigkeit nachgewiesen, und das Terrain der archäologisch in diese Zeit datierten Bergbauwüstung auf dem Altenberg gehörte auf jeden Fall in späteren Jahrhunderten zur Herrschaft Holdinghausen<sup>18</sup>. Auf dem Kindelsberg südlich oberhalb der Bergbauwüstung haben sich Reste einer archäologisch untersuchten hochmittelalterlichen Burganlage erhalten, zu der nach Ansicht der bisherigen Forschung keine Schriftquellen vorliegen<sup>19</sup>. Die regionale Geschichtsforschung erklärt diese niemals fertiggestellte und fundlose Burg damit, dass es sich um eine kölnische Gründung aus dem

beginnenden 13. Jahrhundert gehandelt habe, die nicht zum Abschluss kam, da der Erzbischof von Köln sich im Jahre 1224 mit dem Grafen von Nassau über eine Teilung der Herrschaft in der Stadt Siegen einigen konnte<sup>20</sup>. Es erscheint allerdings wenig glaubwürdig, dass zum einen der nicht unerhebliche Aufwand der Errichtung einer Burg betrieben wurde, zum anderen aber der Abbruch dieses Vorhabens in der Urkunde von 1224 keinen Niederschlag gefunden haben soll. Ferner lässt die bisherige Forschung eine weitere Urkunde aus dem Jahre 1255 außer Betracht: In der Teilungsurkunde zwischen den beiden nassauischen Grafen Walram und Otto wird ein *nowum castrum* im Bereich des Siegerlandes genannt<sup>21</sup>. Man vermutete dahinter die Ginsburg bei Hilchenbach, wobei diese Hypothese seit ihrer erstmaligen Verschriftlichung im Jahre 1799 nicht mehr hinterfragt wurde<sup>22</sup>. Da aber zu diesem Zeitpunkt der Kindelsberg noch nicht als mittelalterliche Burg erkannt war und auch die bisher postulierte Datierung der Ginsburg in das 11./12. Jahrhundert aufgrund der Funde nicht belegbar ist<sup>23</sup>, bietet sich eine andere Deutung an, welche auch die Existenz von Burg Holdinghausen erklären würde: In einem zwischen 1340 und 1350 abgefassten Kartular der Erzbischöfe von Köln wird der Kindelsberg erstmals als *Nemus de Kindelsberg* – also als Wald – erwähnt, der sich im Besitz des Erzbistums befand<sup>24</sup>. Unter der Prämisse, dass dieser Wald auch schon einhundert Jahre früher im selben Besitz gewesen wäre, lässt sich vermuten, dass die Grafen von Nassau zu Beginn der 1250er-Jahre versuchten, in unmittelbarer Nähe der Bergbausiedlung Altenberg in beherrschender Position Fuß zu fassen – zu einem Zeitpunkt, als es um 1253 bis 1259 zwischen den Grafen von Nassau und Erzbischof Konrad von Hochstaden aus anderen Gründen bereits zu einer Auseinandersetzung gekommen war<sup>25</sup>. Die Urkunde von 1255 wäre dann der Beleg für die Erbauung einer zu diesem Zeitpunkt noch nicht fertiggestellten und somit noch namenlosen Burg. Unter Verweis auf sein Eigentumsrecht könnte Konrad von Hochstaden die Grafen von Nassau gezwungen haben, auf die Errichtung ihrer Burg zu verzichten<sup>26</sup>. Zur Absicherung seiner Interessen und der wichtigen Nord-Süd-Verbindung



Abb. 3. Gottfried Sittartz, *Ducatus Westphaliae*, 1757 (Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Abt. Westfalen Karten, A 21702).

in diesem Gebiet könnte der Kölner Erzbischof sodann die Erbauung einer Burg in Holdinghausen durch in seinen Diensten stehende Niederadlige veranlasst haben. Diese Annahme erklärt sowohl die Erwähnung eines sich nach Holdinghausen nennenden Geschlechts in Urkunden ab 1275 als auch die Tatsache, dass der Kölner Erzbischof auf dem Kindelsberg nicht selbst eine kostspielige Burg errichten wollte, sondern die Aufgabe der Herrschaftssicherung niederadligen Vasallen übertrug.

### Siedlungsumfeld

Das heutige eher als einsam zu bezeichnende Siedlungsumfeld von Burgholdinghausen mit abseitig gelegenem Forsthaus täuscht über den mittelalterlichen Zustand hinweg. In der näheren Umgebung von Burg Holdinghausen waren mehrere Ansiedlungen vorhanden, die allerdings teilweise im Spätmittelalter wüst gefallen zu sein scheinen: Die Siedlung Burgholdinghausen als solche, die heute gerade noch 27 Einwohner aufweist, hatte im Jahre 1466 vier bepflichtige Einwohner und im Jahre 1563 neun Haushalte, doch stieg die Anzahl kontinuierlich an, sodass sie im Jahre 1910 202 Einwohner betrug; doch die Zahlen brachen danach – vermutlich aufgrund der Aufgabe der letzten Gruben zu Beginn des 20. Jahrhunderts – rapide ein<sup>27</sup>.

Littfeld, heute ein eigenständiger Ortsteil von Kreuztal, liegt südlich von Burgholdinghausen und wird um 1300 erstmals erwähnt, wobei aufgrund der Namensform eine Entstehung in der Zeit der fränkischen Landnahme vermutet wird. Anfang des 14. Jahrhunderts gehörte Littfeld zur *sedes Siegen*, im Jahre 1461 zum Kirchspiel Krombach, und 1447 ist Holdinghausener Besitz in Littfeld belegt<sup>28</sup>. Die Wüstung Heiminghausen lässt sich aufgrund der Flurbezeichnungen und der bis heute geläufigen Flussbezeichnung *Heimkause* in dem Gebiet zwischen den späteren Gruben Altenberg und Heinrichsegen lokalisieren, also am nordwestlichen Fuße des Ziegenbergs, etwa zwei Kilometer Luftlinie südöstlich von Burg Holdinghausen und durch einen nach Südwesten vorspringenden Bergrücken von dieser getrennt. Der Ort wird in der bereits angeführten Urkunde von 1079/89 erstmals erwähnt, ein zweites Mal in der Urschrift und der Ergänzung des Deutzer Güterverzeichnisses, also zu Beginn des 13. und zu Beginn des 14. Jahrhunderts. Aufgrund der Namensform ist die Gründung von Heiminghausen dem 10./11. Jahrhundert zuzuschreiben. Wegen der Lage in einem der ältesten Bergaugebiete des Siegerlandes dürfte ein entsprechender Zusammenhang zu vermuten sein<sup>29</sup>.

Eine weitere Wüstung südwestlich von Burg Holdinghausen, deren Ge-



Abb. 4. Karte der Herrschaft Holdinghausen, angefertigt im Jahre 1700 auf der Grundlage einer Beschreibung von 1642 (Stadtarchiv Siegen, P 754).

biet wie das der anderen hier genannten Wüstungen um 1700 ebenfalls innerhalb der Herrschaft Holdinghausen lag, ist die Bergbauwüstung Altenberg. Deren urkundliche Überlieferung ist denkbar dürfsig: Zwei Mal werden Personen mit einem entsprechenden Namenszusatz erwähnt, 1290 ein Siegener Bürger namens *Heinmannus de Aldinberg*<sup>30</sup> und 1404 ein *Heynman vom Aldenberge*<sup>31</sup>. Aufschlussreich ist das bereits erwähnte Einkunftsverzeichnis des Johannes von Plettenberg von 1306/08, da dort

eine erzbischöfliche Mühle in Siegen angeführt wird, deren eine Hälfte Hermann von Holdinghausen innehatte, während die andere Hälfte als Burglehen Knappen vom Altenberg (*quod quidam famuli dicti de Antiquo Monte*) stand<sup>32</sup>.

Umfangreiche archäologische Untersuchungen in den 1970er-Jahren haben ergeben, dass sich auf dem Altenberg, einer Passhöhe zwischen Littfeld (bzw. Heiminghausen) und Müsen, die im Süden vom Kindelsberg überragt wird, im 13. Jahrhundert

eine bedeutende Bergbausiedlung befunden hat, die vermutlich gegen Ende des 13. Jahrhunderts aufgegeben wurde. Grund für die Aufgabe war entweder eine Katastrophe, da ein um 1290 verborgener Münzschatz nicht mehr gehoben wurde, oder aber die technischen Möglichkeiten für den weiteren Bergbau waren schlicht nicht ausreichend<sup>33</sup>.

Herkinghausen wird ebenfalls nur einmal, im Jahre 1436, urkundlich erwähnt, als Gotthard Schönhals und seine Frau ihren Töchtern, Nonnen

in Drolshagen und Keppel, ihre Höfe zu Holdinghausen und *Heirckenko- sen mit allem sinen zugehore off deir Schonenbach* übergeben. Vermutlich handelte es sich bei Herkinghausen nur um einen Hof. Die Flurbezeichnung *Schonenbach* wird im Jahre 1482 in einer Grenzbeschreibung erneut erwähnt; sie befand sich zwischen Rahrbach und dem Wolfshorn, sodass der Hof nördlich von Burg Holdinghausen zu suchen ist, eventuell in einer Talmulde etwa 800 m nördlich der Burg, wo sich die Bezeichnung *Schollenbach* erhalten hat<sup>34</sup>.

Nördlich von Burgholdinghausen steigen die Höhen steil an zum so genannten *Kölschen Heck*, das noch heute die Kreisgrenze zwischen Siegerland und Sauerland bildet. Auf dieser Höhe wurde – vermutlich im Zusammenhang mit der Soester Fehde in den 1440er-Jahren – die Nassau-Siegener Landhecke errichtet, die bis in das 18. Jahrhundert Bestand hatte und seinerzeit die Grenze zwischen Nassau und dem Erzbistum Köln bildete<sup>35</sup>. Auch hier täuscht mithin der heutige Befund, da die Grenze im 13. und 14. Jahrhundert noch nicht ausgebildet war, was allein durch die Tatsache belegt wird, dass im nördlichen Siegerland ansässige Geschlechter wie die Holdinghausen und die Hees weiterhin eine enge Bindung auch zum Erzbistum Köln hatten.

Insofern ist es wichtig darauf hinzuweisen, dass die Herren von Holdinghausen schon frühzeitig auch Besitz in Kruberg hatten, der – obschon aufgrund der unterschiedlichen kirchlichen Zugehörigkeiten auch um 1700 noch eigens gegen Burgholdinghausen abgegrenzt – lange Bestandteil der Herrschaft blieb. Eine Burg Kruberg wurde – wie bereits erwähnt – erstmals im Jahre 1340 erwähnt, als Adolf von Holdinghausen sie zum Offenhaus des Kölner Erzbischofs erklärte<sup>36</sup>. Auch wenn sich keine weiteren schriftlichen Belege finden, aus denen der Fortbestand der Burg explizit zu ersehen wäre, so finden sich doch bis in die Mitte des 15. Jahrhunderts hin ein indirekte Belege: 1371 benennt Adolf von Holdinghausen anlässlich der Belehnung durch den Kölner Erzbischof seine Wohnstatt in Kruberg (*Cruytbrecht*) als Mannlehen<sup>37</sup>, und ein von 1414 bis 1469 nachweisbarer *Godert von Cobbenrode* gilt als Bewohner der Burg in Kruberg<sup>38</sup>. Im Jahre 1438 wird die Burg – wohl eher

ein festes Haus – im Verzeichnis der Güter und Rechte der Erzbischöfe von Köln noch als Offenhaus aufgeführt<sup>39</sup>. Heute erinnert lediglich die Flurbezeichnung *Auf der Burg* oberhalb der Kirche an ihre eventuelle Lage.

Auch nach Süden hin war die Herrschaft Burgholdinghausen zumindest teilweise durch eine Landhecke gesichert, die auf alten Landkarten verzeichnet ist und in der Flurbezeichnung *Vor dem Schlag* westlich der Burg einen Durchgang erwarten lässt<sup>40</sup>. Bereits im Jahre 1465 wurde südlich der Burg ein erstes Hüttenwerk errichtet, das durch künstlich angelegte Wasserläufe versorgt wurde<sup>41</sup>. Burg Holdinghausen lag an einer auch überregional bedeutenden Verkehrsverbindung: Unmittelbar westlich der Burg verlief im Tal eine als Hohlweg noch heute deutlich erkennbare Straße, die von Siegen nach Arnsberg führte<sup>42</sup> und im kleinräumigen Bereich die Verbindung nach Rahrbach und Welschen-Ennest und den zugehörigen Landwehrschnüren darstellte. Für den Bereich in unmittelbarer Nähe der Kreuzung, an der sich diese beiden Strecken am Fuße der steil ansteigenden Höhe teilen, hat sich die Bezeichnung *Schmierplätze* überliefert – eventuell ein Hinweis auf die Vorbereitung für den Steilanstieg<sup>43</sup>. Dass diese Straße auch überregionale Bedeutung hatte, belegt die Karte *Ducatus Westphaliae* von Gottfried Sittartz aus dem Jahre 1757, in der als eine von wenigen Nord-Süd-Verbindungen in diesem Raum die an „Hollinghausen“ vorbeiführende Route eingetragen ist (Abb. 3)<sup>44</sup>.

Dass spätestens 1463 bei Burg Holdinghausen (*Haldenkopf*) ein Zoll bestand, belegen die Siegener Renterechnungen<sup>45</sup>.

## Historische Karten

Die Herrschaft Burgholdinghausen wird erstmals kartografisch bzw. bildlich in einer in Kavaliersperspektive erstellten Karte aus der Zeit um 1700 erfasst, worin die Situation aus einer Grenzbeschreibung des Jahres 1642 wiedergegeben wird (Abb. 4 u. 5)<sup>46</sup>. Das dargestellte Herrschaftsgebiet ist – abgesehen von dem eigens abgegrenzten Bereich um Kruberg und im 20. Jahrhundert veräußerten Waldstücken im Bereich Ziegenberg/Altenberg – identisch mit dem heutigen Bezirk der Woeste Forstverwaltung Burgholdinghausen<sup>47</sup>. Die Karte ist perspektivisch stellenweise stark verzerrt, gibt die örtlichen Verhältnisse insgesamt aber sehr genau wieder und kann aufgrund des Vergleichs mit den anderen Karten und den Verhältnissen vor Ort als verlässlich eingestuft werden.

Im Zentrum der Darstellung befindet sich die Burg Holdinghausen. Hier ist, mit NB als *das alte Schloß mit seiner Graft* bezeichnet, ein verfallener quadratischer Turm erkennbar, der von einem überwucherten rechteckigen Wassergraben umgeben ist. Dieser steht inmitten einer ebenen, nicht signierten Fläche, die vermutlich einen Rasen darstellen dürfte. Rechts der Burg befinden sich zwei Häuser, die mit ihren Giebeln zur Burg hin ausgerichtet sind, wobei das untere das *Hollingshausische Wohnhaus* darstellt, das obere die *Mayerey*. Weiter oberhalb der Burg gibt es zwei kleine, auch als solche bezeichnete Nebengebäude<sup>48</sup>. Links vom Turm befindet sich ein geometrisch aufgeteilter Garten, der nach unten von einer Bruchsteinmauer begrenzt wird<sup>49</sup>; oberhalb liegt ein separat eingezäunter *Baum-Hoff*.

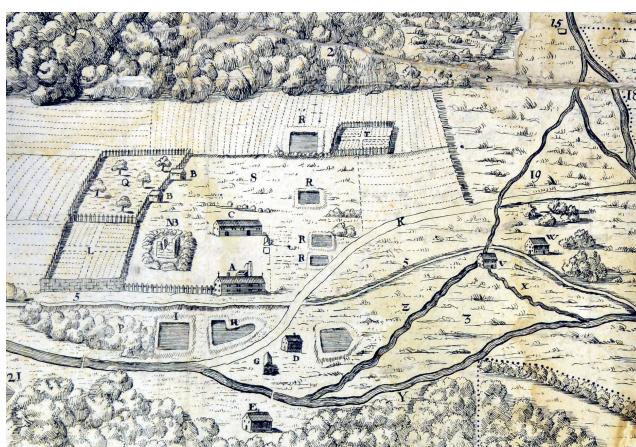


Abb. 5. Vergrößerter Ausschnitt aus Abb. 4.

Rechts von den Gebäuden befinden sich vier Weiher auf der Pferde-Huden sowie ein weiterer Garten oberhalb davon. Dieser gesamte Bereich ist an drei Seiten von Feldern umgeben. Unterhalb der Burg sind zwei weitere Höfe (*Daniels Hoff* und *Der Hoff unterm Burberg*) sowie eine Scheune erkennbar. Neben dem *Kleff-Teig*, dem heutigen Kleffweiher, ist in der Nähe der Burg auch der *Forellen-Teig*, der heutige Langebachsweiher, eingetragen. Nach rechts, in Richtung Littfeld, ist die eher bescheiden dimensionierte *Hollingshausische Stallhütte*, also die Stahlhütte, mit einem daneben errichteten Kohlenschuppen dargestellt. Im Bereich der Hütte sind deutlich umfangreiche Anlagen zur Wasser- und -entsorgung zu erkennen. An der Grenze nach Littfeld befindet sich der Mühlenweiher, jedoch ohne Eintrag einer Mühle. Von diesen Baulichkeiten abgesehen, besteht die Herrschaft aus einigen weiteren verstreuten Wiesen und sehr viel Wald, unbewachsenem Hügelland und Feuchtfächern.

Im Rahmen der Grenzbeschreibung (Nr. 24-44) wird unter Nr. 37 das *Hollingshauser Kupfer-Bergwerk auf der Rahrbacher Höhe* erwähnt, wobei die zeichnerische Darstellung keinen Hinweis auf dort bestehende Gebäude gibt. Aus Richtung Littfeld führt *Die Strasse so ins Cöllnische geht* (K) von rechts kommend oberhalb der Stahlhütte vorbei auf die Burg

zu, wo sie in einem geschwungenen Bogen nach links abbiegt und scheinbar in den Bach, das *Schollenbacher Wasser* (Y) einmündet. Etwas weiter links kommt die Straße auf der gleichen Bachseite wieder heraus und führt nach Norden in Richtung Rahrbach und Kruberg, wo sie sich in der Darstellung verliert.

Den gleichen Kartenausgangspunkt hat auch *der Fußpfad so lang Hollingshausen ins Cöllnische geht* (5), der aber zuerst weiter unterhalb im direkten Weg auf die Stahlhütte zuläuft, um zwischen dieser und dem Kohlenschuppen umzuschwenken und unmittelbar vor dem Wohnhaus der Burg den Weg K zu kreuzen. So dann führt er, heute noch als Waldweg erhalten, unterhalb von Burg und Garten in direkter Linie entlang und kreuzt weiter links erneut den Fahrweg. Ebenso wie dieser schwenkt der Fußpfad dann nach oben und verliert sich in den Höhen vor dem *Kölschen Heck*.

Im linken unteren Kartenteil sieht man das mit (O) bezeichnete *Feld Vorm Schlage* – der jedoch nicht vermerkt ist – und die Landhecke (P), von der nur ein kleiner Rest unterhalb und links der Burg eingezeichnet ist – *die Hollingshausische Hecke so hinter den Clefteig herausstreichet biß an den Rahrbacher Fußpat*.

Das Dorf Kruberg, das sich bereits im kurkölnischen Herrschaftsbereich befand und im Gegensatz zu Holdinghausen nicht mehr zum Kirchspiel Krombach gehörte, wohl aber der Herrschaft Holdinghausen zustand, ist entsprechend eigens ge-

gen den restlichen Bezirk abgegrenzt, durch *ein dürrer Eichen Baum in der Hirtzen Langenbach*, einen *Mahlstein* (Grenzstein), und einen *Kiesel Mahlstein an Seiten neuen Cleussem*, also einen Grenzstein aus Kiesel nach Neunkleusheim zu.

Ob die Tatsache, dass sich entlang der *Schollenbacher Wasser* (Y) die *Wiese-Gründe* (12) erstrecken, also Wiesen mitten im Wald angelegt sind, ein Hinweis auf die dort vermutete Wüstung Herkinghausen sein könnte, wäre zumindest möglich.

Die vorliegende Karte vermittelt ein eindrucksvolles Bild einer niederadligen Herrschaft in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts: Der Turm der alten Burg ist – obschon im Verfall begriffen – immer noch im Zentrum der Darstellung erhalten und in seiner Größe im Vergleich zum herrschaftlichen Wohnhaus beeindruckend.

Vermutlich wird er als Reminiszenz an das altehrwürdige Herkommen der Herren von Holdinghausen die Zeiten überlebt haben. Davor liegt das den zeitgemäßen Ansprüchen genügende Haus, das – wie die gesamte Herrschaft – eher bescheiden dimensioniert ist. Ein geometrisch gestalteter Barockgarten als weiterer Aspekt adligen Lebens kontrastiert mit den Pferdeweiden und Feldern, die eher an einen Gutsbetrieb, einen großen Bauernhof erinnern. Zwei Höfe, ein paar Felder und Wiesen, aber auch ein Bergwerk und eine Stahlhütte als Zeichen einer neuen Zeit vervollständigen den waldreichen Besitzkomplex: *Der Umkreis vom ganzen Hollingshauser Guth hält in sich 8. Stunde graden Wegs / mitten dardurch dritthalb Stunde* – wie es in der Legende der Karte heißt.

Nur wenige Jahre nach der oben ausführlich beschriebenen Karte wurden zwei Detailkarten angefertigt, die das Leben an der Grenze zu jener Zeit verdeutlichen: Bereits im späten 15. Jahrhundert dürfte auf der Rahrbacher Höhe, also an der nördlichen Grenze der Herrschaft Holdinghausen, Bergbau betrieben worden sein, angeblich von Holdinghauser Seite bereits seit 80 Jahren – wie Hans von Holdinghausen im Jahre 1540 erklärte. Von kölnischer Seite aus wardort ebenfalls ein Bergwerk schon vor 1576 in Betrieb. Spätestens um 1700 wurden auf beiden Seiten der Grenze wieder Bergwerke betrieben, doch da die Grenze 1688 nur oberirdisch festgelegt wor-

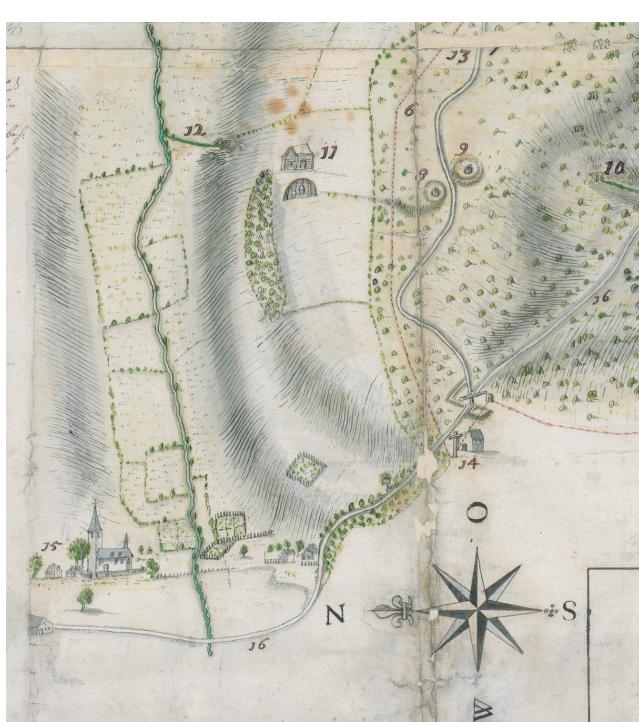


Abb. 6. Karte von Johannes Stertzzenbach 1721 (Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Abt. Westfalen Karten, A Nr. 7176).

den war, kam es teilweise sogar zu tätlichen Auseinandersetzungen, weil die Kölner Seite behauptete, nassauische Bergleute hätten ihr Erz weggenommen und *durch Verstopfung ihres Stollens unverantwortlicher weiße die dieseitigen gruben unter wasser und zum stillstand gebracht*. Im Verlauf des darauf begonnenen Rechtsstreits wurden auch zwei Karten gefertigt<sup>50</sup>: Bei der ersten handelt es sich um eine farbige Federzeichnung von Johannes Sterzenbach aus dem Jahre 1721, die den Titel trägt *Directorium oder anzeighe. Wahre Abbildungh dessen zwischen Chur Colln und Fürstenth Nassau auf der Rahrbacher Höhe entstandenen Grätz Streets* (Abb. 6)<sup>51</sup>. Auf dieser Karte ist im Norden als Miniatur die Ortschaft Rahrbach eingezeichnet, von der ein Weg zu einem Häuschen mit einem davor befindlichen Kreuz führt. Unmittelbar daneben erkennt man eine Schanze und den Schlagbaum des Grenzübergangs, daneben einen Grenzstein. Von dort geht auf nassauischer Seite ein Weg nach Osten, an dem sich zwei Stollen befinden. Ein weiterer Stollen und ein Gebäude sind auf kurkölnischer Seite der Grenze im Norden eingetragen.

Die zweite Federzeichnung von unbekannter Hand entstammt ebenfalls dem Jahre 1721 (Titelbild)<sup>52</sup>. Hier wird die strittige Umgebung in Kavaliersperspektive wiedergegeben. Klar erkennbar ist die an der Grenze entlang führende Straße, an der die beiden Grenzsteine „AA“ und „BB“

aus kölnischer Sicht gezeigt werden<sup>53</sup>. Ebenfalls eingezeichnet sind der erzstiftische Schlagbaum sowie zwei kleine Hütten, die das nassauische bzw. das kölnische Bergwerk bezeichnen. Eine kleine hügelartige Erhebung – auf kölnischer Seite eingetragen – stellt den *locus quaestio-nis*, also das Streitobjekt dar<sup>54</sup>.

Auch in der 1743 von Johann Heinrich Jung oder Johann Sterzenbach angefertigten Karte der sogenannten *Heidschotter Jagd* wird die Situation auf der Rahrbacher Höhe sehr anschaulich wiedergegeben: Der Weg von Rahrbach hinauf auf die Höhe, von wo ein Arm die Grenze entlang weiter verläuft, und der andere – noch schwach erkennbar gestrichelt – neben dem Grenzstein „BB“ die Grenze überquert. Unter dem Grenzstein ist ein Gebäude mit Kreuz eingetragen, und neben der Beschriftung „BB“ finden sich drei Stollen, einer auf nassauischer und zwei auf Kölner Seite, sowie daneben noch der *Brabecker Stolle* (Abb. 7)<sup>55</sup>.

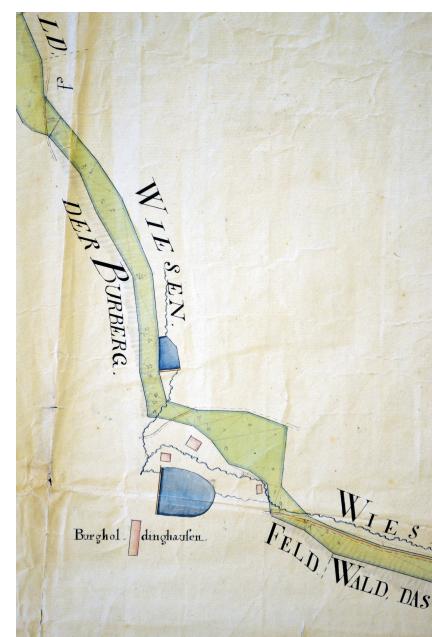
Die drei Zeichnungen geben einen lebendigen Eindruck von der teilweise angespannten Situation an der Grenze der Herrschaft Holdinghausen, aber auch von der starken Ausprägung wirtschaftlicher und unternehmerischer Interessen, die hier auf engstem Raum aufeinander prallten. Auffällig ist, dass zwar der Schlag auf zwei der drei Karten abgebildet ist, aber auf keiner der drei finden sich Hinweise auf das Fortbestehen der Landhecke.

Anhand der Befunde im Gelände lässt sich die Situation auch heute noch problemlos nachvollziehen: Der Grenzgraben und der (rezent ersetzte) Grenzstein sind genauso vorhanden wie der die Grenze am Schlag querende Hohlweg (bzw. auf Rahrbacher Seite als noch heute genutzter Wirtschaftsweg), die Pingen auf beiden Seiten der Grenze und das Heiligenhäuschen unmittelbar am Schlag. Chronologisch betrachtet ist die nächste kartografische Darstellung der *Plan von der fürstlichen Nassau-Siegenischen Landhecke im Lohi-schen Forst*, angefertigt von Klein 1800 (Abb. 8)<sup>56</sup>. Da es bei dieser Karte explizit um eine Erfassung der Landhecke ging, sind kaum andere Details erfasst. Im Westen ist nach den Littfelder Haubergen und dem Holdinghauser Wald der Burberg vermerkt; östlich davon ist Burgholdinghausen schematisch eingetragen. Der gesamte herrschaftliche Ansitz wird mit einem Hausgrundriss wiedergegeben, welcher im Übrigen in seiner Ausrichtung um 90° gedreht gegenüber allen anderen Quellen steht, sodass er wohl als reine Signatur gelten muss. Ebenfalls dargestellt sind die beiden bereits in der Karte von 1700 enthaltenen Höfe, die aufgrund ihrer Lage klar identifiziert werden können. Ein weiteres Gebäude, das sich unmittelbar am nördlichen Durchfluss des Bachs durch die Landhecke befindet, kann nicht zugeordnet werden. Sowohl der Kleffweiher als auch der vormalige Forellenteich sind

Abb. 7. Ausschnitt „Rahrbacher Höhe“ aus der Karte der „Heidschotter Jagd“ (aus: Vormberg, Jagdbezirke [wie Anm. 55], S. 38).



Abb. 8 (rechts). Plan von Klein, 1800, Ausschnitt. Westen befindet sich oben (Stadtarchiv Siegen, P 770).



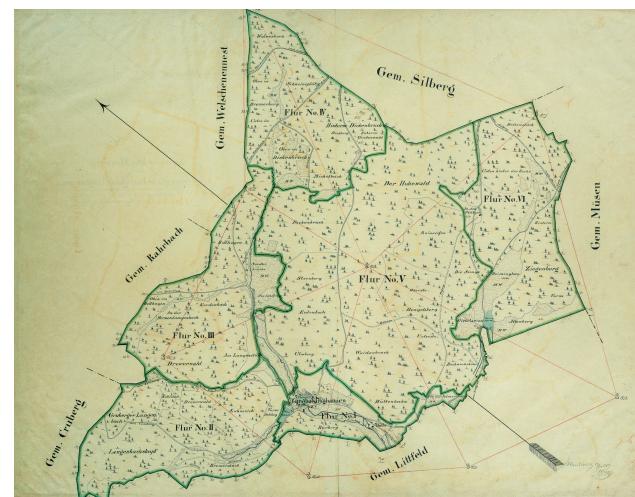
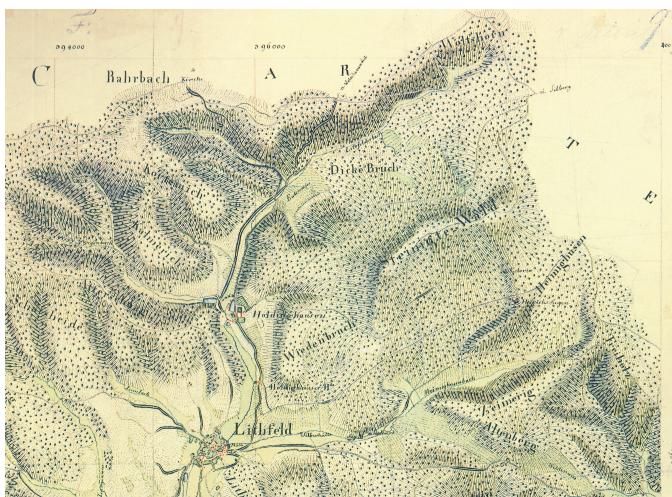


Abb. 9. Ausschnitt aus der Tranchot-Karte, Blatt 9 (rrh) Littfeld (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde XII, 2. Abt., NF, hrsg. v. Landesvermessungsamt Nordrhein-Westfalen 1978).

Abb. 10. Urkataster der Gemeinde Burgholdinghausen (Stadtarchiv Kreuztal, Urkataster Burgholdinghausen).

eingezzeichnet. Aufgrund der starken Schematisierung dieser Karte können keine weiteren Rückschlüsse hieraus gezogen werden.

Etwa im Jahre 1819 wurde von Leutnant von Hertell, Graf von Monts., das Blatt 9 (rrh) *Littfeld* im Rahmen der Kartenaufnahme der Rheinlände durch Tranchot und v. Müffling aufgenommen (Abb. 9)<sup>57</sup>. Auf dieser Karte ist im nördlichen Bereich die gesamte Herrschaft Holdinghausen abgebildet, wobei die Aufnahme an der Landhecke, der Grenze nach Westfalen, aufhört. Die Herrschaft besteht zum weitaus überwiegenden Teil aus hügeligen Waldgebieten, und nur in einigen Bereichen sind – Rodungsinseln nicht unähnlich – Feld- und Wiesenflächen anzutreffen. Das ist der Fall im Tal des *Heimighasenbach* [sic!] und den von dort nach Osten abzweigend die Höhen zum Altenberg hinauf, also im Bereich zweier mittelalterlicher Wüstungen, auch wenn die Flurbezeichnung *Heimighusen* hier im Nordosten an der Grenze der Herrschaft zu finden ist<sup>58</sup>. Weitere Wiesenflächen ziehen sich von *Littfeld* aus dem gesamten Tal der *Littfe* (*Lithfelderbach*) folgend nach Norden, wobei eine weitere große „Insel“ sich südöstlich der Bezeichnung *Dicke Bruch* befindet, wo auch die Wüstung Herkinghausen vermutet wird. Einige weitere kleine Wiesen befinden sich im Dicken Bruch sowie im westlich von Burg Holdinghausen befindlichen Tal des *Langenbach*. Im Süden der Herrschaft ist die *Holdighauser Hütte* eingezeichnet, im Be-

reich *Heimighusen* sind im Nordosten jeweils zwei Gebäude bei den Gruben *Victoria* und *Heinrichs Segen*, die neben den Höfen unmittelbar im Bereich der Burg die einzigen Siedlungsstellen bezeichnen, eingetragen<sup>59</sup>.

Deutlich erkennbar ist der Turm der Burg in seiner quadratischen Wassergräfte und davor, nach Süden ausgerichtet, sind das herrschaftliche Wohnhaus und die Meierei, wie schon auf der Karte von 1700, gezeichnet. Östlich der Burg begegnet hier erstmals der seinerzeit noch nicht vorhandene Schafstall<sup>60</sup>, im Süden, Norden und Osten sind Gartenflächen zu finden. Westlich der Burg sind zwei Weiher zu sehen, der Kleffweiher und der ehemalige Forellenteich, jetzt Langebachsweiher. Neben einer Ansammlung von zwei Mal jeweils drei Gebäuden ist auch der Hof unter dem Burberg klar auszumachen.

Die verkehrsgeografische Situation hat sich im Verhältnis zu 1700 ebenfalls kaum verändert: Von *Lithfeld* aus führt ein Weg, der ausweislich der Signatur in weiten Strecken als Hohlweg ausgebildet ist, am östlichen Hang der Tallage an der Stahlhütte vorbei nach Norden. Er geht unmittelbar an der Burg vorbei, wo er sich nach Westen ins Bachtal absenkt und diesem weiter nach Norden folgt. Ein weiterer, nachrangiger Weg – der im Jahre 1700 als Fußweg bezeichnete – zweigt bei der Burg ab und streift weiter am östlichen Talhang entlang nach Norden, stößt im Bereich der Felder, die mit Herkinghausen in Verbindung gebracht werden und der be-

reits erwähnten *Schmierplätze* wieder auf den Hauptweg. Nur etwa 200 m weiter, am Fuße der Höhen, teilt sich der Weg erneut, zum einen in den Hauptarm, der als Hohlweg nach Welschen-Ennest führt und zum anderen in einen weniger stark ausgeprägten, der nach Rahrbach führt, wobei beide auf der Passhöhe durch einen in Ost-West-Richtung verlaufenden untergeordneten Weg verbunden sind. Unmittelbar an der Stelle, an der der nach Rahrbach führende Weg die Grenze erreicht, ist auf der westfälischen Seite eine Kirche vermerkt – also exakt die Situation wiedergegeben, wie sie bereits 1721 dargestellt wurde.

Die vorliegende Karte ist insofern von großer Bedeutung, weil sie erstmals in modernem Kartenbild das Gebiet wiedergibt, welches bisher in der älteren Karte aufgrund der Kavaliersperspektive nur schwer zu verstehen war. Auffallend ist, dass sich seit Anfertigung der Karte von 1700, beruhend auf einer Beschreibung von 1642, siedlungs- und verkehrsgeografisch in 120 Jahren praktisch nichts verändert hat: Eine kleine Herrschaft mit vielen Waldflächen, wenigen Höfen, einer Stahlhütte und etwas Bergbau – und inmitten des Ensembles der von Wassergräben noch vollständig umgebene Turm der alten Burg, der auch hier im Vergleich zur Größe der umliegenden Häuser einen beachtlichen Eindruck hinterlässt.

hinterlässt. Chronologisch folgt das Urkataster der Gemeinde Burgholdinghausen, erstellt im Zeitraum von April bis Juni 1835 (Abb. 10)<sup>61</sup>. Es besteht aus Kar-



Abb. 12. Urkataster der Gemeinde Burgholdinghausen, Flur I, 1. Blatt, Osten ist oben (Stadtarchiv Kreuztal, Urkataster Burgholdinghausen).

Abb. 11 (links). Urkataster der Gemeinde Burgholdinghausen, Flur I, Ausschnitt (Stadtarchiv Kreuztal, Urkataster Burgholdinghausen).

ten in drei verschiedenen Detailstufen, sodass hier von der Überblickskarte zum eigentlichen Flurstückskataster vorgegangen wird.

Auf der Übersichtskarte erkennt man aufgrund des deutlich kleineren Maßstabs die siedlungs- und verkehrsgeografische Situation sehr genau: Hier wird „Burgholdinghausen“ als Zentrum der regionalen Wegeverbindungen erkennbar, die u. U. mit der in dieser Zeit wieder verstärkt einsetzenden bergmännischen Tätigkeit in dem Gebiet in Verbindung zu bringen sind<sup>62</sup>. Bei der Burg trifft sich der Weg von Littfeld und der Stahlhütte mit Wegen aus Kruberg und Silberg sowie mit dem von Norden kommenden Abzweig. Der Weg verläuft zu Beginn im Norden wie gehabt in zwei Armen. Die Nutzungsarten sind ebenfalls unverändert, neben großflächigen Wäldern sind die Felder und Wiesen im Großen und Ganzen in Lage und Ausdehnung gleich. Bemerkenswert ist zum einen, dass hier das erste Mal nach heutigen Maßstäben genau kartiert exakt der gleiche Grenzverlauf wiedergegeben wird, wie er auf der Karte von 1700 gezeichnet wurde und abgesehen von einem kleinen Bereich am Altenberg/Ziegenberg, der im 20. Jahrhundert verkauft wurde, immer noch den Bereich des heutigen Forstbezirks ausmacht. Zum anderen fällt auf, dass die bisher an der Landesgrenze befindliche, für einen großen

Bereich verwendete Flurbezeichnung *Heiminghausen* nunmehr einen kleineren Bereich der Flur Nr. 6 bezeichnet und somit lediglich den Südwesten des ehemals so bezeichneten Gebiets erfasst.

Die Detailkarte von Flur 1 (Abb. 11 u. 12) umfasst das Gebiet der eigentlichen Burg und des sie umgebenden Geländes. Sehr schön erkennbar ist die jetzt aus vier Häusern bestehende Stahlhütte am Weg, der von Littfeld kommt. Im Bereich des Bachtals erstrecken sich Wiesen, in der Nähe der Burg auch Felder und Gärten. Daniels Hof und der Hof unter dem Burberg sind unverändert eingetragen sowie vier kleinere Gebäude rund um den Kleffweiher. Auch hier besteht die Burg aus dem Wohnhaus, der Meierei und dem Schafhof, die anderen auf der Karte von 1700 eingezeichneten Wirtschaftsgebäude sind verschwunden. Der Turm ist mit seiner im Vergleich zu den Häusern imposanten Grundfläche in seiner Gräfte erkennbar, doch ist der südöstliche, dem Hang zu gelegene Teil derselben bereits verlandet. Die Flurbezeichnung *Über Herrngarten* umfasst den ehemals barocken Garten, und die Bezeichnung *Oberm Lindenborn* im Bereich der ehemaligen kleinen Teiche (und heute noch feuchten Flächen) könnte einen Anhaltspunkt dafür bieten, wie der Burggraben mit Wasser gespeist wurde.

Die Wegesituation bleibt nach wie vor unklar: Offenbar ist die Karte von 1700, bei der Hohlweg teilweise in den Bach führt, korrekt, denn auch im Urkataster ist dieser ein Stück weit blau eingefärbt und sowohl der von Norden kommende Bach als auch der Abfluss des als *Neue[r] Weiher* bezeichneten Forellenteichs führen dort hinein. Einzige „Umgehung“ scheint ein wesentlich schmälerer dimensionierter Weg unmittelbar an der Südseite des Kleffweiher gewesen zu sein<sup>63</sup>. Der Fußweg unmittelbar unterhalb des Burggartens ist wie die Hauptstrecke mit *von Rahrbach* bezeichnet, und jeder Reisende musste unmittelbar an den Baulichkeiten des ehemaligen herrschaftlichen Wohnhauses und dem Turm der Burg vorbeiziehen, wobei der als *Holzweg* bezeichnete, nach Osten führende Weg zu den Gruben und nach Silberg sogar zwischen Wohnhaus und Meierei über den Hof führte.

Auch die detailliertere Karte zum 1. Blatt von Flur 1 liefert keine befriedigende Erklärung zur Entwicklung der Straßenführung: Auf allen großmaßstäbigen Karten wird der Hohlweg als Hauptstrecke nach Norden bezeichnet, der Weg zwischen Burg und Kleffweiler als Nebenstrecke (bzw. bei der Karte von 1700 als Fußweg). Doch auf der vorliegenden Karte wird deutlich, dass der Hohlweg streckenweise als Bachlauf diente – und ein-

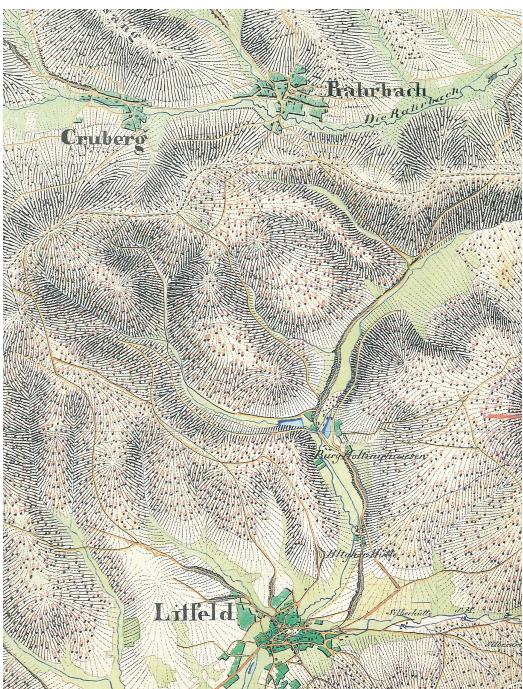


Abb. 13. Preußische Karten-  
aufnahme 1:25.000 - Urauf-  
nahme - Ausschnitt aus Bl.  
4913 Olpe, hrsg. v. Landes-  
vermessungsamt Nordrhein-  
Westfalen 1995.

der benachbarten Höfe<sup>65</sup>. Der Wassergraben des als „Alte Burg“ bezeichneten Gebäudes ist zu etwa drei Viertel noch erhalten und lediglich im Osten bis zum Ende des Turms und auf der Südseite bis knapp zur Hälfte aufgefüllt bzw. verlandet.

Das Urkataster von 1835 bestätigt die Angaben der Kartenaufnahme durch Tranchot, zeigt aber gleichfalls

auch schwerwiegender methodische Probleme auf: Auf Karten mit großem Maßstab muss trotz aller Genauigkeit vereinfacht werden, sodass sowohl bei Tranchot als auch bei der Preußischen Uraufnahme die an Burg Holdinghausen vorbei führende Straße als durchgehender Hohlweg wiedergegeben ist. Das Urkataster hingegen bestätigt, dass hier seit über 150 Jahren der Hohlweg auf einer kurzen Strecke mit Wasser gefüllt war. Eine Lösung des Problems gibt das Urkataster nicht vor – dass aber eine zufriedenstellende Lösung gefunden wurde, wird dadurch belegt, dass der Zustand nach

1700 nicht behoben wurde. Für die Kartografen der Landesaufnahme war es zudem problemlos möglich, den Weg als durchgehende Hauptstrecke aufzunehmen, sodass beispielsweise ein Ausweichen auf den östlich am Hang gelegenen Pfad offensichtlich nicht erfolgt ist. Darüber hinaus gibt das Urkataster erstmals einen Eindruck von der beachtlichen Größe des Turms der Burg. Konnte man es bei der Karte um 1700 mit der Kavaliersperspektive und künstlerischer Freiheit erklären, und war es bei Tranchot immerhin schon auffällig, so wird diese Erkenntnis hiermit eindeutig bestätigt.

Nur wenige Jahre später entstand die „Preußische Kartenaufnahme 1:25.000 – Uraufnahme“, wobei die hier einschlägigen Blätter „4913 Olpe“ und „4914 Kirchhundem“ in den Jahren 1840/41 angefertigt wurden (Abb. 13)<sup>66</sup>. Hier sind auch untergeordnete Wege wesentlich detaillierter aufgenommen, sodass unmittelbar von „Burg Holtinghausen“ Wege nach Westen, über den Burberg hinauf zum Grenzschlag am Grevenstein und nach Osten über die Höhen vorbei an den Bergwerken „Heinrichssegen“ und „Viktoria“ nach Silberg führen. Die wichtigste Straßenverbindung ist aber immer noch der von Süden an der Stahlhütte vorbei heranführende Hohlweg, dessen Verlauf nach Norden unverändert ist. Einzig der bei Burg Holdinghausen abzweigende östliche Zweig, der ehemalige Fußweg, endet nun scheinbar

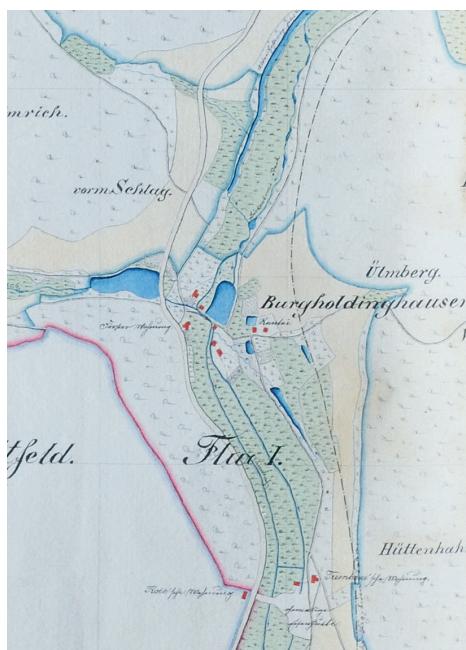
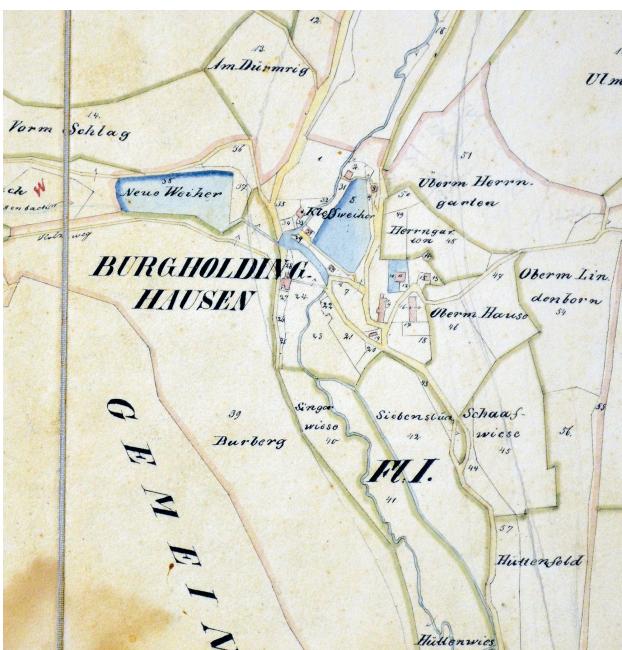


Abb. 14 (links).  
Karte von J. H.  
Stahlschmidt,  
1845 (Stadtar-  
chiv Siegen, P  
756).

Abb. 15 (rechts).  
„Situations  
Riss“ (Stadtar-  
chiv Kreuztal,  
Ortsatlas Burg-  
holdinghausen).

an der erwähnten Rodungsinsel bei den „Schmierplätzen“ im Nichts. Die Gärten und Äcker sowie die Höfe bei der Burgstelle wirken grundsätzlich unverändert, scheinen aber nur schematisch wiedergegeben zu sein: Die Burg besteht aus dem Wohnhaus und der Meierei, der zu diesem Zeitpunkt noch bestehende Turm, die Wassergräfte und auch der Schafstall sind nicht eingetragen. Die vorliegende Uraufnahme ist insofern bedeutsam, als sie die letzte topografische Erfassung der Herrschaft Holdinghausen vor dem Bau der neuen Landstraße und der Bahnlinie und insbesondere dem Anwachsen der Bergbautätigkeit ab den 1840er-Jahren darstellt, die die Landschaft massiv umgeprägt haben. Die im April 1845 von J. H. Stahlschmidt angefertigte „Karte von dem Graeflich von Fürstenberg'schen Gute Burgholdinghausen“ (Abb. 14) bringt im Vergleich zum Urkataster kaum Neues<sup>67</sup>: Im Süden, nach Littfeld zu, sind in der Nachbarschaft der Stahlhütte jetzt eine *Neue Hütte* und ein *Neues Pochwerk* eingetragen, und im Bereich nördlich der Grube Viktoria deuten Signaturen weitere Stollen oder Schächte an. Im Hinblick auf die Flurnamen haben sich die alten Bezeichnungen erhalten, wie z. B. *Vorm Schlag*, doch wird erstmals der *Schmierplatz* am Fuße der Höhen im Norden genannt.

Der Ansitz ist unverändert wiedergegeben, nur der Turm ist im Verhältnis zu den anderen Gebäuden und der Darstellung auf den älteren Karten nicht übermäßig groß proportioniert. Die Situation bezüglich der Straße ist unverändert. Erste Veränderungen der Topografie in Burgholdinghausen deuten sich jedoch bereits an: Als feine, nachträglich mit Bleistift eingetragene Linie ist bereits die in unmittelbarer Nachbarschaft der Burg vorüberführende Eisenbahnstrecke angedeutet.

Die letzte hier vorzustellende Karte ist der „Situations Riss der Gemeinde Burgholdinghausen, Amt Ferndorf, Kreis Siegen von 1877“, fortgeführt bis Mai 1914, also der Nachfolger des Urkatasters (Abb. 15)<sup>68</sup>. Die Überblickskarte verdeutlicht bereits den grundlegenden Wandel der letzten 30 Jahre: Die Verteilung von Wald, Feldern und Wiesen hat sich kaum verändert, die Anzahl der Bauwerke ebenfalls nicht, obschon diese hier

Abb. 16. „Situations Riss“ Ausschnitt, Osten ist oben (Stadtarchiv Kreuztal, Ortsatlas Burgholdinghausen).



nicht exakt wiedergegeben werden. Auch die alten Wege sind unverändert eingetragen, nur jener nach Osten, nach Silberg, fehlt. Doch diese Wege sind lediglich Nebenstrecken: Die heutige Bundesstraße 517 ist gebaut, und die neue Landstraße führt in großzügigen Bogen auf die Höhen. Im Bereich der Burg verläuft die neue Straße unmittelbar östlich des Längbachs- oder Neuen Weiher, auf dem westlichen Hang des Tals. Dadurch ist Burg Holdinghausen plötzlich völlig an den Rand gedrängt, liegt gut 200 m östlich der Straße, durch Bachtal und Hohlweg von dieser getrennt. Östlich der Burg ist zusätzlich

bereits die Trasse der den östlichen Hang des Tals zerschneidenden Eisenbahn eingetragen. Die Burgstelle selbst wird durch zwei quadratische Gebäude und die quadratische Wassergräfte gekennzeichnet. Die Detailkarte (Abb. 16) zeigt, dass sich bis 1877 an der Bebauung und



Abb. 17. LiDAR-Scan der Burgstelle Burg Holdinghausen und Umgebung (LiDAR-Scan: Geobasisdaten der Kommunen und des Landes NRW © Geobasis NRW, 2014; Bearbeitung: Verf., 2014).

dem Wegeverlauf im unmittelbaren Umfeld der Burg nichts Grundlegendes verändert hat. Einzig der Hof unterm Burberg ist vom Berg abgeschnitten und direkt östlich der Straße zu finden<sup>69</sup>. Von Bedeutung sind aber die handschriftlichen Eintragungen, die die Veränderungen bis 1914 dokumentieren: Daniels Hof östlich der Burg und südlich des Kleffweihers bekommt einen Anbau und wirkt in Relation zum herrschaftlichen Ansitz plötzlich relativ groß. Die Meierei des Ansitzes wird abgerissen, und irgendwann im Verlauf des Zeitraums zwischen 1877 und 1914 auch der als „Ruin“ bezeichnete Turm in seiner Wassergräfte, wobei eine Einebnung derselben nicht ausdrücklich vermerkt ist. Der lang gestreckte herrschaftliche Wohnbau wird ebenfalls in dieser Zeit abgerissen, und in seiner nördlichen Hälfte wird ein deutlich kleineres Haus errichtet, der Vorgängerbau des heutigen Forsthauses. Das einzige Gebäude des Ansitzes, das diesen Zeitraum überdauert, ist ausgerechnet das jüngste der damals bestehenden Gebäude, der heutige Schafstall. Betont werden muss an dieser Stelle, dass die Proportionen von Turm und Wohnhaus sich im Gegensatz zur Karte von 1845 wieder so darstellen, wie

auf den anderen Kartenwerken zuvor, nämlich mit dem Turm als allein aufgrund seiner Größe dominierendem Bauwerk. Der „Situations Riss“ zeigt in seinen beiden Karten somit eindeutig das Ende der Burg Holdinghausen in ihrem historischen Bestand auf: Vom regionalen und gar überregionalen Wegenetz abgeschnitten werden die letzten Baulichkeiten aus den Zeiten der mittelalterlichen Burg und des herrschaftlichen Ansitzes des 17. Jahrhunderts praktisch restlos zerstört. Was bleibt, sind ein kleiner Teil des Wassergrabens und die Reste der Stützmauer des barocken Gartens oberhalb des Kleffweihers.

Auf dem LiDAR-Scan (Abb. 17) wird die Burgstelle als ebene Fläche dargestellt, die im Norden von der Wassergräfte begrenzt wird. Nördlich schließt der ehemalige Garten an, an dessen Westseite die durch die barocke Gartenmauer gebildete Geländekante zu sehen ist. Östlich der Burgstelle ist die Bahnstrecke mit der Unterführung zu erkennen, im Westen die Bundesstraße B 517. Sowohl im Süden als auch besonders im Norden der Burg ist die tief eingeschnittene Trasse des Hohlwegs nicht zu übersehen.

Die Sichtfeldanalyse auf der Grundlage des LiDAR-Scans<sup>70</sup> (Abb. 18) zeigt deutlich, dass Burg Holdinghausen nur eine begrenzte visuelle Wirkung auf die Umgebung hatte: Hier wird die Sichtbarkeit eines 20 m hohen Turms auf der Burgstelle sichtbaren Bereiche (LiDAR-Scan: Geobasisdaten der Kommunen und des Landes NRW © Geobasis NRW, 2014; Bearbeitung: Verf., 2014).

m hohen Turms auf der Burgstelle modelliert. Grün eingefärbt sind die sichtbaren Bereiche, die im Süden den Ort Littfeld und die Burgenlage auf dem Kindelsberg erfassen, nicht aber die Bergbauwüstung Altenberg. Im Westen ist der Schlag der Landhecke am Grevenstein/Ewiger Fuhrmann gerade noch im Blickfeld, im Norden aber nur eine begrenzte Strecke des Hohlwegs und die Landhecke bereits nicht mehr.

Die Sichtfeldanalyse funktioniert in zwei Richtungen: Zum einen bezeichnet sie die Gebiete, die man von dem Turm aus einsehen konnte, zum anderen aber auch die Bereiche, von denen aus der Turm gesehen werden konnte. Gerade der letzte Aspekt ist bedeutsam für die Frage, inwieweit die Burg und damit die Herrschaft des Inhabers von den Zeitgenossen wahrgenommen wurde. Im Falle von Burg Holdinghausen muss man ganz klar festhalten, dass die Burg keine landschaftsprägende Fernwirkung hatte, sondern ganz auf ihren lokalen Bereich und die Kontrolle der vorbeiziehenden Straße beschränkt war.

## Zusammenfassung

In methodischer Hinsicht hat die vorliegende Fallstudie gezeigt, dass selbst bei einem abgegangenen Objekt eine Vielzahl von Aussagen möglich ist, wenn auch in der Burgenforschung bisher eher vernachlässigte Quellengattungen wie historische Landkarten herangezogen werden. Wie der Vergleich der Karten ergeben hat, müssen diese aber quellenkritisch betrachtet werden, da Vereinfachungen und Wertungen bei ihrer Entstehung nicht auszuschließen sind<sup>71</sup>.

Die Anfänge der Burg Holdinghausen bleiben im Dunkel: Ob sich hier schon im 11. Jahrhundert eine Burg in Form eines Wohnturms befand, wie es der mächtige, von einem Wassergraben umgebene Turm nahe legt<sup>72</sup>, oder ob die Errichtung einer ersten Burg in die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts zu datieren ist, wie es die urkundliche Überlieferung und die historischen Umstände andeuten, muss offen bleiben. Auffallend ist, dass der Turm der Burg in nahezu allen Karten deutlich als zentrales Element des herrschaftlichen Ansitzes zum Ausdruck kommt. Es dürfte kein Zufall sein, dass dieser Turm, obwohl halb verfallen, nicht niedergelegt wurde,

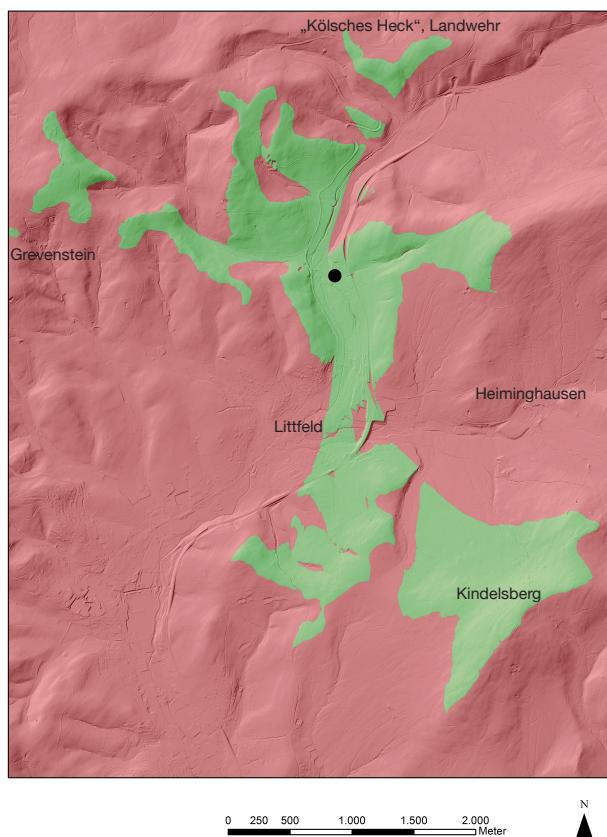


Abb. 18. Sichtfeldanalyse auf der Grundlage eines LiDAR-Scans. Grün markiert die von einem 20 m hohen Turm auf der Burgstelle sichtbaren Bereiche (LiDAR-Scan: Geobasisdaten der Kommunen und des Landes NRW © Geobasis NRW, 2014; Bearbeitung: Verf., 2014).

sondern als Beweis alter Herkunft und Herrschaft erhalten blieb<sup>73</sup>. Auch wenn die Herren von Holdinghausen Rechte und Besitztümer außerhalb ihrer Herrschaft hatten, und sich dieselbe auch erst im Laufe der Jahrhunderte entwickelte, so zeigen die untersuchten Karten doch eindeutig das Bild einer kleinen Niederadelsherrschaft mit nur wenigen

Höfen. Umso beachtlicher ist, dass schon frühzeitig unternehmerische Aktivitäten durch die Anlage einer Stahlhütte zu beobachten sind, die sich bis ins 20. Jahrhundert hinein fortsetzen. Ein weiterer wichtiger Faktor war die verkehrsgünstige Lage der Burg an einer bedeutenden Nord-Süd-Verbindung, die vermutlich auch den Ausschlag für die Gründung der

Burg an dieser fortifikatorisch nur bedingt günstigen Stelle gegeben hat.

Letztlich zeigt das vorliegende Beispiel aber auch, wie ein adliger Ansitz, der sich nicht zu einer größeren Ansiedlung entwickelte, spätestens durch die Anlage neuer Verkehrswägen im 19. Jahrhundert regelrecht von der Entwicklung „abgehängt“ wurde.

## Anmerkungen

<sup>1</sup> Ein kurzer Überblick zu den behandelten Anlagen bei *Olaf Wagener*, Burgen und Befestigungen in Kreuztal und Hilchenbach. Ein kulturhistorischer Führer (Kreuztaler Rückblicke, Bd. 2), Kreuztal 2012. Der vorliegende Beitrag ist Teil der Forschungen im Rahmen der Dissertation des Verfassers am Institut für Europäische Kunstgeschichte der Universität Heidelberg. Verfasser dankt herzlich Prof. Dr. Matthias Untermann, Heidelberg, und Prof. Dr. Andreas Dix, Bamberg, für ihre Unterstützung. Ebenso gebührt herzlicher Dank der Woeste Forstverwaltung Burgholdinghausen für die Erlaubnis zum Betreten und Dokumentieren der Burgstelle.

<sup>2</sup> *Friedrich Philippi* (Hrsg.), Siegener Urkundenbuch (SUB), Abt. 1 bis 1350, ND Osnabrück 1975 d. Ausg. Siegen 1887, Nr. 3, S. 6. Regest bei *Friedrich W. Oediger* (Bearb.), Die Regesten der Erzbischöfe von Köln im Mittelalter, Bd. 1 (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 21), ND Düsseldorf 1978 d. Ausg. Bonn 1954-61, Nr. 1182, S. 355. Die Identifikation von „Haldenghusen“ mit Burgholdinghausen schon überzeugend bei *Heinrich von Achenbach*, Aus des Siegerlandes Vergangenheit, Bd. 2, ND Kreuztal 1982 d. Ausg. Siegen 1898, S. 7 f. Zusammenfassend zur Geschichte von Burgholdinghausen zuletzt *Jens Friedhoff*, Eine Bestandsaufnahme des Rittersitzes Burgholdinghausen im Jahre 1766. „sind die Meublen und Effecten ... inventarisiert worden“. In: Siegerland 83, 2006, S. 13-26. Einen Überblick zur Anlage auch unter <http://www.ms-visucom.de/cgi-bin/ebidat.pl?id=1824> (zuletzt eingesehen am 23.09.2014).

<sup>3</sup> Bei Müsen handelt es sich um einen Stadtteil von Hilchenbach in der unmittelbaren Nachbarschaft von Burgholdinghausen, während Heiminghausen eine spätere Wüstung zwischen den beiden Orten bezeichnet, s. u.

<sup>4</sup> *Hugo Stehkämper*, Eine Deutzer Zinspflichtigenrolle des 13. Jahrhunderts. In: Mitteilungen aus dem Stadtarchiv Köln 46, 1962, S. 79-120, hier S. 92 sowie *Wilhelm Gütting*, Zur Geschichte von

Burgholdinghausen. In: Siegerland 41, 1964, S. 65-68, hier S. 66.

<sup>5</sup> *Philippi*, SUB 1 (wie Anm. 2), Nr. 44, S. 29.

<sup>6</sup> *Gütting*, Burgholdinghausen (wie Anm. 4), S. 66 u. 68 mit Edition der Urkunde. Regest der Urkunde abgedruckt bei *Richard Knipping* (Bearb.), Die Regesten der Erzbischöfe von Köln im Mittelalter, Bd. 3 (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 21), Bonn 1909, Nr. 2893, S. 118; hier wird der Ausstellungsort fälschlich mit „Hainchen bei Siegen“ bezeichnet.

<sup>7</sup> *Stehkämper*, Zinspflichtigenrolle (wie Anm. 4), S. 93; *Gütting*, Burgholdinghausen (wie Anm. 4), S. 66.

<sup>8</sup> *Philippi*, SUB 1 (wie Anm. 2), Nr. 104, S. 64-66, hier S. 65.

<sup>9</sup> Ebd., Nr. 133, S. 83.

<sup>10</sup> *Achenbach*, Vergangenheit (wie Anm. 2), S. 8.

<sup>11</sup> *Philippi*, SUB 1 (wie Anm. 2), Nr. 218, S. 132.

<sup>12</sup> Ebd., Nr. 231, S. 137 f. Bei „Crutpracht“ handelt es sich um das nördlich von Burgholdinghausen gelegene Kruberg, Gemeinde Kirchhundem, Kreis Olpe. Zu Burg Kruberg s. u.

<sup>13</sup> Zur urkundlichen Überlieferung vgl. *Philippi*, SUB 1 (wie Anm. 2) sowie *Friedrich Philippi*, Siegener Urkundenbuch, Abt. 2, 1351 bis 1500, ND Osnabrück 1975 d. Ausg. Siegen 1927.

<sup>14</sup> Vgl. *Friedhoff*, Burgholdinghausen (wie Anm. 2), S. 18-20; *Achenbach*, Vergangenheit (wie Anm. 2), S. 7-55; *Winfried Scherer*, Die Reichsfreiherrschaft Burgholdinghausen unter Anselm Franz von und zu der Hees und seinen Erben (1722-1785). In: Siegerland 56, 1979, S. 140-156 sowie *Otto Höffer*, Funde und Hinweise aus dem Archiv des Freiherrn von Fürstenberg-Herdringen (Teil 37). In: Südsauerland. Heimatstimmen aus dem Kreis Olpe 2014, Folge 255, S. 135-141, hier S. 136 f.

<sup>15</sup> *Friedhoff*, Burgholdinghausen (wie Anm. 2), S. 16. Das Original der im Hatzfeldt-Wildenburg'schen Archiv Schloss Schönstein befindlichen Urkunde war dem Verfasser leider nicht zugänglich.

<sup>16</sup> Die Annahme einer Höhenburg als Vorgängeranlage wohl erstmals bei *Gütting*,

*ling*, Burgholdinghausen (wie Anm. 2); *Gerhard Scholl*, Von Burgen und Schlössern im Siegerland, Kreuztal 1971, S. 32, bringt diese Vorgängeranlage mit dem von ihm fälschlich so bezeichneten „Burberg“ [sic!] in Verbindung. Vgl. Abb. 3 – die Kuppe des Burbergs befindet sich in der Mitte der Karte unmittelbar über der Legende – ob die Kuppe aber noch in dem dargestellten Wald liegt, oder schon darunter, wird nicht deutlich, doch gehört sie heute nicht mehr zum Forstbezirk Burgholdinghausen, da der Landgraben unmittelbar am Rande des Hangs verläuft.

<sup>17</sup> Vgl. zuletzt *Dieter Pfau*, Zeitspuren in Siegerland und Wittgenstein. Früh- und Hochmittelalter 750-1250, Bielefeld 2009.

<sup>18</sup> Zum Bergbau und Altenberg s. u. Abschnitt „Siedlungsumfeld“.

<sup>19</sup> Vgl. die Dokumentation zum Kindelsberg im Archiv des LWL Archäologie für Westfalen, Außenstelle Olpe. Einzig bei der Baustellenbeobachtung 2013 trat im verfüllten Grabungsschnitt des Jahres 1933 ein erster Fund zu Tage – eine Marmeladentube, vermutlich Abfall der Behaghel-Grabung. Verf. dankt herzlich Frau Dr. Eva Cichy.

Die Ergebnisse von Behaghel sind in einem kurzen Bericht publiziert: *Heinz Behaghel*, Die Ausgrabungen auf dem Kindelsberg. In: Heimatland 9, 1933, S. 139-142. Die Ergebnisse der Untersuchungen von 1989/90 bei *Philipp R. Hömberg*, Der Kindelsberg. Stadt Kreuztal. Kreis Siegen-Wittgenstein (Frühe Burgen in Westfalen 13), Münster 1998. Allgemein zum Kindelsberg auch *Erhard Krämer*, Der Kindelsberg. Bergmassiv und Wallburg. In: 100 Jahre Kindelsberg-Turm, hrsg. v. SGV-Bezirk Siegerland, o. O. 2006, S. 18-31 u. bis auf die Abbildungen identisch *ders.*, Der Kindelsberg. Bergmassiv und Wallburg. In: Siegerland 83, 2006, S. 3-12.

<sup>20</sup> Erstmals explizit bei *Hermann Böttger*, Zur Entstehung der Stadt Siegen. In: *Wilhelm Gütting* (Hrsg.), Siegen im Wiederaufbau, Siegen 1949, S. 11-16, hier S. 15. In der Folgezeit verfestigt sich diese Theorie immer mehr zur Wahrheit, ohne hinterfragt zu werden. In der lokalhisto-

- rischen Literatur ist sie derweil praktisch zur Tatsache geworden, so z. B. zuletzt bei *Andreas Bingener*, *Die Auseinandersetzungen zwischen dem Kölner Erzstift und den Grafen von Nassau im nördlichen Siegerland im 13. und 14. Jahrhundert. Berg-, Hütten- und Hammerwerke sowie Burgen als Streitobjekte im Kampf um die territoriale Oberhoheit*. In: *Siegerland* 90, 2013, S. 131–162, hier S. 148.
- <sup>21</sup> *Philippi*, SUB 1 (wie Anm. 2), Nr. 19, S. 14–17, die Erwähnung des *nowum castrum* S. 15.
- <sup>22</sup> *Johannes von Arnoldi*, *Geschichte der Oranien-Nassauischen Länder und ihrer Regenten*, Bd. 1, ND Kreuztal 1985 d. Ausg. Hadamar 1799, S. 37, äußert die Annahme wohl als erster. Danach wird dies in der lokalen und heimatgeschichtlichen Literatur zur Gewissheit, so zuletzt bei *Bingener*, *Auseinandersetzungen* (wie Anm. 20), S. 154.
- <sup>23</sup> Hierzu ausführlich: *Olaf Wagener*, *Ginsburg und Schloss Junkernhees – zwei Siegerländer Burgen und ihr geographisches Umfeld im Licht neuer Forschungen*. In: *Siegener Beiträge. Jahrbuch für regionale Geschichte* 19, 2014 (i. Dr.).
- <sup>24</sup> *Dieter Tröps*, *Die Ersterwähnung des Namens Kindelsberg in spätmittelalterlichen Aufzeichnungen der Erzbischöfe*. In: *100 Jahre Kindelsbergsturm*, hrsg. v. SGV-Bezirk Siegerland, o. O. 2006, S. 15 f.
- <sup>25</sup> Vgl. *Heinrich von Achenbach*, *Geschichte der Stadt Siegen I. bis VII. Teil*, ND Kreuztal 1978 d. Ausg. Siegen 1894, Tl. 1, S. 12 f. sowie *Robert Präbler*, *Das Erzstift Köln in der Zeit des Erzbischofs Konrad von Hochstaden. Organisatorische und wirtschaftliche Grundlagen in den Jahren 1238–1261* (Kölner Schriften zu Geschichte und Kultur 23), Köln 1997, S. 68.
- <sup>26</sup> Dass diese Tatsache in der Sühneurkunde vom 1. Oktober 1259 keine Erwähnung findet, verwundert nicht: Wenn die Burg, die nie fertiggestellt wurde und in der es weder Hinweise auf eine Innenbebauung noch archäologische Funde gibt, bereits 1255 im Bau gewesen war, dann müssen die Baumaßnahmen lange vor 1259 gestoppt worden sein. Zur Sühne vgl. *Achenbach*, Siegen (wie Anm. 25), Tl. 1, S. 12 f., die Urkunde abgedruckt bei *Philippi*, SUB 1 (wie Anm. 2), Nr. 29, S. 22 f.
- <sup>27</sup> *Ludwig Bald*, *Das Fürstentum Nassau-Siegen. Territorialgeschichte des Siegerlandes* (Schriften des Instituts für geschichtliche Landeskunde von Hessen und Nassau 15), Marburg 1939, S. 384.
- <sup>28</sup> Ebd., S. 400; zur Datierung aufgrund der Namensform *Pfau*, *Zeitspuren* (wie Anm. 17), Karte S. 122 f.
- <sup>29</sup> *Hermann Böttger*, *Die Wüstungen des Kreises Siegen*. In: *Siegerland* 11, 1929, S. 2–12, 41–48, 81–91, 119–130, hier S. 43; *Bald*, *Territorialgeschichte* (wie Anm. 27), S. 372; *Gerhard Scholl*, *Zur Geschichte der Wüstungen Altenberg und Heiminghausen*. In: *Siegerland* 42, 1965, S. 55–61, hier S. 56 f.; zur Datierung aufgrund der Namensform *Pfau*, *Zeitspuren* (wie Anm. 17), S. 116.
- <sup>30</sup> *Philippi*, SUB 1 (wie Anm. 2), Nr. 61, S. 38.
- <sup>31</sup> Ebd., Nr. 78, S. 79–88, hier S. 82.
- <sup>32</sup> Ebd., Nr. 104, S. 64–66, hier S. 65.
- <sup>33</sup> Vgl. *Claus Dahn/Uwe Lobbedey/Gerd Weisgerber*, *Der Altenberg. Bergwerk und Siedlung aus dem 13. Jahrhundert im Siegerland* (Denkmalpflege und Forschung in Westfalen 34), 2 Bde., Bonn 1998 sowie zusammenfassend *Uwe Lobbedey*, *Die Bergbauwüstung Altenberg*. In: *Philipp R. Hömberg/Anna H. Schubert* (Red.), *Der Kreis Siegen-Wittgenstein* (Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 25), Stuttgart 1993, S. 129–137.
- <sup>34</sup> *Böttger*, *Wüstungen* (wie Anm. 29), S. 43 f.; *Bald*, *Territorialgeschichte* (wie Anm. 27), S. 375. Aufgrund der Namensform datiert *Pfau*, *Zeitspuren* (wie Anm. 17), S. 116, die Entstehung der Siedlung ins 10./11. Jahrhundert.
- <sup>35</sup> Vgl. zur Landhecke *Gustav Siebel*, *Die Nassau-Siegener Landhecken. Eine Untersuchung der Kölnischen Hecke und gleichartiger Wehranlagen bei Siegen* (Siegener Beiträge zur Geschichte und Landeskunde 12), Siegen 1963, sowie *Wagener*, *Burgen* (wie Anm. 1), S. 47–60. Zu Landwehren allgemein auch *Cornelia Kneppel*, *Die Stadtlandwehren des östlichen Münsterlandes* (Veröffentlichungen der Altertumskommission für Westfalen 14), Münster 2004 sowie *Dies.* (Hrsg.), *Landwehren*. Zu Funktion, Erscheinungsbild und Verbreitung spätmittelalterlicher Wehranlagen (Veröffentlichungen der Altertumskommission für Westfalen 20), Münster 2014, darin auch *Hans L. Knau*, *Die Siegener Landhecke*, S. 201–218, allerdings ohne relevante neue Erkenntnisse.
- <sup>36</sup> *Philippi*, SUB 1 (wie Anm. 2), Nr. 231, S. 137 f.
- <sup>37</sup> *Norbert Andernach*, *Die Regesten der Erzbischöfe von Köln im Mittelalter*, Bd. 8 (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 21), Düsseldorf 1981, Nr. 401, S. 105.
- <sup>38</sup> Freundlicher Hinweis von Gemeindearchivar Martin Vormberg, Kirchhundem, dem Verf. herzlich für anregende Diskussionen dankt.
- <sup>39</sup> *Manfred Wolf* (Bearb.), *Rechte, Güter und Lehen der Kölner Erzbischöfe in Westfalen. Liber iurum et feudorum Westphaliae, Arnsberg et Recklinghausen, congestus sub Theoderico de Mörsa, archiepiscopo Coloniensi* (um 1438) (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, N. F. 13), Münster 2014, Nr. B 1193, S. 336 f.
- <sup>40</sup> S. u.
- <sup>41</sup> *Mathias Döring*, *Eisen und Silber, Wasser und Wald. Gruben, Hütten und Hammerwerke im Bergbaurevier Müsen*, Kreuztal 1999, S. 177.
- <sup>42</sup> *Hermann Böttger*, *Die Verkehrswege des Siegerlandes bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts*. In: *Siegerland* 16, 1934, S. 2–10, 34–44 u. 74–84, 17, 1935, S. 11–21, hier S. 37 f.; *Herbert Nicke*, *Vergessene Wege. Das historische Fernwegenetz zwischen Rhein, Weser, Hellweg und Westerwald, seine Schutzzanlagen und Knotenpunkte (Land und Geschichte zwischen Berg, Wildenburg und Südwestfalen 9)*, Niemvre 2001, S. 62. Vgl. auch *Philipp R. Hömberg*, *Altwege in Südwestfalen aus der Sicht der archäologischen Bodendenkmalpflege im Regierungsbezirk Arnsberg*. In: *Benedikt Knoche* (Ed.), *Wege als Ziel. Kolloquium zur Wegeforschung in Münster*, 30. November/1. Dezember 2000 (Veröffentlichungen der Altertumskommission für Westfalen 13), Münster 2002, S. 131–144, hier S. 132 u. 141. Allgemein zur Wegeforschung seien stellvertretend angeführt *Rainer Aurig u. a.* (Hrsg.), *Burg, Straße, Siedlung, Herrschaft. Studien zum Mittelalter in Sachsen und Mitteldeutschland*. Festschrift für Gerhard Billig zum 80. Geburtstag, Beucha 2007; *Rainer C. Schwinges*, *Straßen- und Verkehrswesen im hohen und späten Mittelalter* (Vorträge und Forschungen 66), Ostfildern 2007; *Thomas Szabó*, *Die Welt der europäischen Straßen. Von der Antike bis in die Frühe Neuzeit*, Köln u. a. 2009; *Kornelia Holzner-Tobisch/Thomas Kühltreiber/Gertrud Blaschitz* (Hrsg.), *Die Vielschichtigkeit der Straße. Kontinuität und Wandel in Mittelalter und früher Neuzeit* (Veröffentlichungen des Instituts für Realienkunde des Mittelalters und der frühen Neuzeit 22), Wien 2012.
- <sup>43</sup> Freundlicher Hinweis von Stefan Viereck, Burgholdinghausen.
- <sup>44</sup> Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Abt. Westfalen Karten A 21702.
- <sup>45</sup> *Andreas Bingener* (Bearb.), *Territoriale Rechnungsüberlieferung im Spätmittelalter. Die Siegener Renteirechnungen von 1463/64 bis 1471/72* (Sachüberlieferung und Geschichte. Siegener Abhandlungen zur Entwicklung der materiellen Kultur 26), 2 Tle., St. Katharinen 1998, Tl. 1, S. 21.
- <sup>46</sup> Stadtarchiv Siegen, P 754. Verf. dankt dem Stadtarchivar Ludwig Burwitz, Christian Brachthäuser und Markus Müller herzlich. Die Legende der Karte lautet: *Reichs Frey-Herrliches Heesisches Holdigshausisches Guth / nur seine von den Cöllnischen sowohl / als Nassauischen gäntlich separirten District und wie solches vermög vormahls gehaltener Grenz-Beziehung in gewissen Marck-Steinen und Limiten / laut hierüber gemachter Marck-Rolle / bezeichnet / nunmehr in eine formliche Delineation gebracht. Die weilen aber ohnmöglich so viele Mahlsteine nach ihrer ganzen Beschreibung allhier alle zu zeichnen / als beziehet man sich deswegen auf die alte Marck-Rolle*

und Grentz-Beziehung. (...) Der Umkreis vom ganzen Hollingshauser Guth hält in sich 8. Stunde graden Wegs / mitten dardurch dritthalb Stunde. Das in Conformität der in Anno 1642, den 2 May abgehaltner Holdingshausischer Grentz-Beziehung und beschriebener Marck-Rollen dieser Abriß eingerichtet / ein solches bescheine hiermit eigenhändig. Frid. Adol. Neuhaus, Consul Olpensis & Judicij Scabinus, ad hunc Actum requisitus artis peritus. L.S.

Von der Karte wurde in der heimatkundlichen Literatur bislang nur ein kleiner Ausschnitt mit der Burgstelle publiziert, letztmals sogar verfälscht und mit falscher Herkunftsangabe bei *Andreas Bingener/Erich Schmidt*, Krombach. Geschichte eines Siegerländer Dorfes, Kreuztal 2001, S. 106.

<sup>47</sup> Freundlicher Hinweis von Stefan Viereck, Burgholdinghausen. Bis heute hat sich ein Teil der hier dargestellten Grenzsteine in situ erhalten.

<sup>48</sup> Bei diesen Gebäuden kann es sich aufgrund ihrer Lage und ihrer Ausrichtung definitiv nicht um den heutigen Schafstall handeln, der auf dieser Ansicht fehlt.

<sup>49</sup> Diese Mauer ist in Teilen bis heute als Stützmauer oberhalb des sogenannten „Kleffwegs“ erhalten.

<sup>50</sup> *Wilfried Reininghaus/Reinhard Köhne*, Berg-, Hütten- und Hammerwerke im Herzogtum Westfalen im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen 22), Münster 2008, S. 74 f. u. 267 f.

<sup>51</sup> Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Abt. Westfalen Karten A Nr. 7176.

<sup>52</sup> Ebd., Nr. 22019.

<sup>53</sup> Die Grenzsteine zeigen auf der Vorderseite das kölnische Wappen, allerdings ohne den Zusatz „COL“; die Rückseite trägt das nassauische Wappen und den Zusatz „NAS“. „BB“ ist heute durch einen modernen Grenzstein im Grenzgraben unmittelbar am Rahrbacher Schlag ersetzt, „AA“ existiert jedoch noch am ehemaligen Welschen-Ennester Schlag der Landwehr. Vgl. *Wagener*, Burgen (wie Anm. 1), S. 56.

<sup>54</sup> Die Wiedergabe ist hinsichtlich der Bergwerke vereinfacht, da der Befund mehrere Pingen aufweist, wie *Reininghaus/Köhne* Hammerwerke (wie Anm. 50), S. 268, zu Recht bemerken.

<sup>55</sup> *Martin Vormberg*, Die Jagdbezirke von Schloss Adolfsburg. Historische Ortsansichten und Landschaftselemente im Südsauerland um 1743/44, Kirchhundem 2013, S. 10 u. 38.

<sup>56</sup> Stadtarchiv Siegen, P 770. Die Karte ist in der Abbildung etwa gewestet.

<sup>57</sup> Zur Kartenaufnahme von Tranchot/Müffling vgl. *Rudolf Schmidt*, Die Kartenaufnahme der Rheinlande durch Tranchot und v. Müffling 1801–1828, Bd. 1: Geschichte

des Kartenwerkes und vermessungstechnische Arbeiten (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 12: Erläuterungen zum geschichtlichen Atlas der Rheinlande 10), 2 Tle., Köln/Bonn 1973. Verf. dankt den Mitarbeitern des Katasteramts des Kreises Siegen-Wittgenstein für ihre Hilfsbereitschaft und Unterstützung.

<sup>58</sup> Dies ist im Übrigen auch auf der Heidschotter Jagdkarte der Falle, wo die Flurbezeichnung „Auf Heimighausen“ unmittelbar an der Grenze steht, s. o.

<sup>59</sup> Hiermit dürfte auch die örtliche Überlieferung widerlegt sein, dass die Grube Victoria ihren Namen nach der englischen Monarchin hatte, die 1819 geboren wurde und deren Amtsantritt erst 1837 erfolgte.

<sup>60</sup> Dies belegt seine Entstehung zwischen 1700 und 1819, sodass unwahrscheinlich ist, dass dieses Gebäude Kapelle der Burg war.

<sup>61</sup> Das Urkataster von Burgholdinghausen liegt in Kopie im Stadtarchiv Kreuztal. Verf. dankt der Stadtarchivarin, Frau Ria Siewert, für Unterstützung und fachliche Diskussionen.

<sup>62</sup> Zum Bergbau in der Region vgl. *Reininghaus/Köhne*, Hammerwerke (wie Anm. 50), sowie insb. *Döring*, Hammerwerke (wie Anm. 41).

<sup>63</sup> Auf der vorliegenden Karte endet er am Bach, doch deckt sich sein Verlauf mit der heutigen Straße, sodass zumindest die Vermutung naheliegt, dass diese Lösung schon früher gewählt wurde. Da es sich hier nicht um eine topografische, sondern um eine Katasterkarte handelt, werden die Flurstücke wiedergegeben, nicht aber zwingend der Verlauf eines „wilden“ Wegs, der quer über ein Flurstück verläuft. Eventuell deutet die Verbreiterung des Wegs in seinem überfluteten Teil auch darauf hin, dass er wie eine Furt benutzt wurde; freundlicher Hinweis Thomas Becker M.A.; HessenArchäologie, Wiesbaden.

<sup>64</sup> Auch vor Ort kann die Situation nicht mehr nachgehalten werden: Während der Hohlweg von Littfeld bis Rahrbach bzw. Welschen-Ennest in weiten Teilen erhalten ist, ist ausgerechnet im Bereich westlich der Burgstelle die Situation für wenige hundert Meter unklar.

<sup>65</sup> Nimmt man den heute noch existierenden Schafstall als Anhaltspunkt, so wäre der Turm in Ost-West-Richtung zwei Mal so groß, in Nord-Süd-Richtung 1,5-fach.

<sup>66</sup> Bei Blatt 4913 fällt auf, dass laut Legende der größte Teil, der westfälische, also ehemals kurkölnische Gebiete abbildet, 1840 von „Pr.Lt. v. Negelein“ aufgenommen wurde, der südöstliche, nassauische Teil 1841 von „Pr.Lieut. v. Czettritz“. Nicht nur, dass die Landhecke als solche noch vermerkt ist – bedingt durch die unterschiedlichen Bearbeiter enden zwei auf der nassauischen Seite vorhandene Wege

abrupt an der Landesgrenze im Nichts, u. a. ein noch heute in Benutzung stehender Weg im Bereich des Schlags Grevenstein/Ewiger Fuhrmann. Vgl. zur Uraufnahme auch *Gerald Kreucher*, Die Urkatasteraufnahme in Westfalen (Veröffentlichungen des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen 20), Düsseldorf 2008.

<sup>67</sup> Stadtarchiv Siegen, P 756.

<sup>68</sup> Stadtarchiv Kreuztal, Ortsatlas Burgholdinghausen.

<sup>69</sup> Dadas heute als Nachfolger (oder eventuell auch unter Verwendung alter Substanz?) an dieser Stelle befindliche Wohnhaus zudem deutlich unterhalb der aus dem Hang herausmodellierten Straße steht, schaut man von der Straße auf selbiges herab und würde es spontan nicht einmal mehr mit dem Burberg in Verbindung bringen, der sich aus der heutigen Perspektive erst westlich der Straße erhebt.

<sup>70</sup> Zu LiDAR-Scans vgl. *Bernhard Höfle/Olaf Wagener*, Burgen in der Landschaft – Inszenierung und Entzifferung anhand neuer Methoden. In: *Olaf Wagener* (Hrsg.), Symbole der Macht? Aspekte mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Architektur (Beihefte zur Mediaevistik 17), Frankfurt a.M. u.a. 2012, S. 123–152, hier S. 123–127 sowie ders., Burgen (wie Anm. 1), S. 7–10.

<sup>71</sup> Zu Karten als historischer Quelle vgl. *Hans-Joachim Behr/Franz-Josef Heyen* (Hrsg.), Geschichte in Karten. Historische Ansichten aus den Rheinlanden und Westfalen, Düsseldorf 1985.

<sup>72</sup> Hier drängt sich der Vergleich zur Graf-Gerlachs-Burg bei Netphen-Sohlbach in wenigen Kilometern Entfernung geradezu auf. Vgl. dazu *Hans-Wilhelm Heine*, Die Ausgrabungen auf der Graf-Gerlachs-Burg bei Netphen-Sohlbach im Jahre 1974. In: Siegerland 52, 1975, S. 63–72 und ders., mit einem Beitrag von *Uwe Lobbedey*, Bericht über die Ausgrabungen auf der Graf-Gerlachsburg bei Netphen-Sohlbach, Krs. Siegen, 1974. In: *Walter Bauer* u.a. (Hrsg.), Beiträge zur archäologischen Burgenforschung und zur Keramik des Mittelalters in Westfalen 1 (Denkmalpflege und Forschung in Westfalen 2), Bonn 1979, S. 79–98 sowie zuletzt *Christian Brachthäuser*, Gerlach Graf zu Nassau-Wiesbaden-Idstein (1322–1371). Ein Mainzer Erzbischof als Namenspatron der Graf-Gerlachs-Burg im Siegerland?. In: Siegener Beiträge 18, 2013, S. 6–50.

<sup>73</sup> Zur Frage der Darstellung der Architektur und ihrem Symbolgehalt vgl. insb. *Monika Küttner*, Die Macht eines Kartografen. Johannes Clobucciarichs architekturtopografische Ansichten. In: *Wagener*, Symbole (wie Anm. 70), S. 255–268 sowie *Bernd Carqué*, Bauten des Mittelalters in frühneuzeitlicher Wahrnehmung. Französische Architekturdarstellungen der Dezzennien um 1600. In: ebd., S. 269–288.